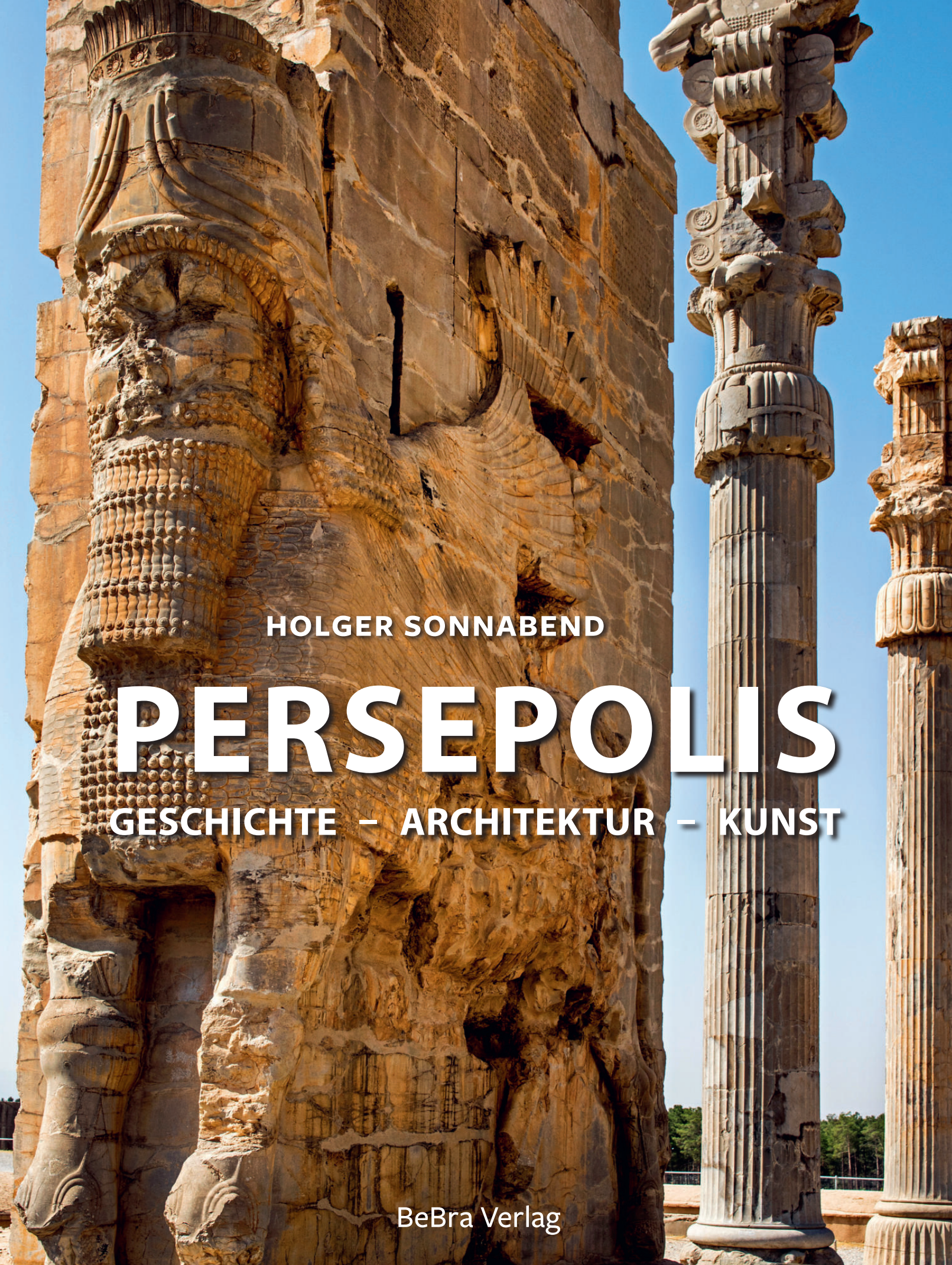


HOLGER SONNABEND

# PERSEPOLIS

## GESCHICHTE – ARCHITEKTUR – KUNST

BeBra Verlag



HOLGER SONNABEND

# Persepolis

## GESCHICHTE - ARCHITEKTUR - KUNST

BeBra Verlag

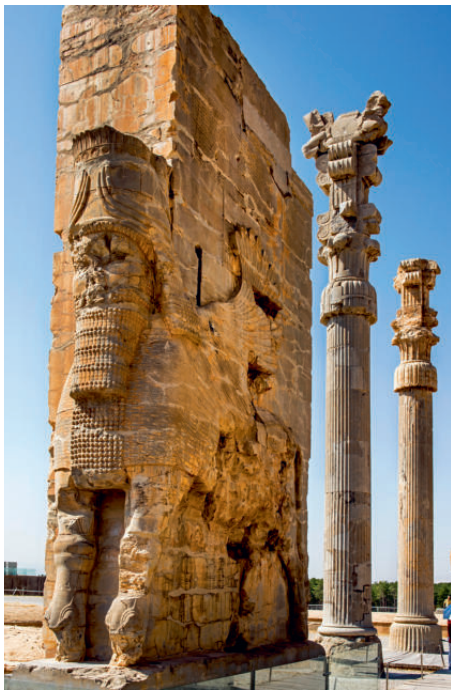
# Inhalt


Fast ein Weltwunder – der Palast von Persepolis 8

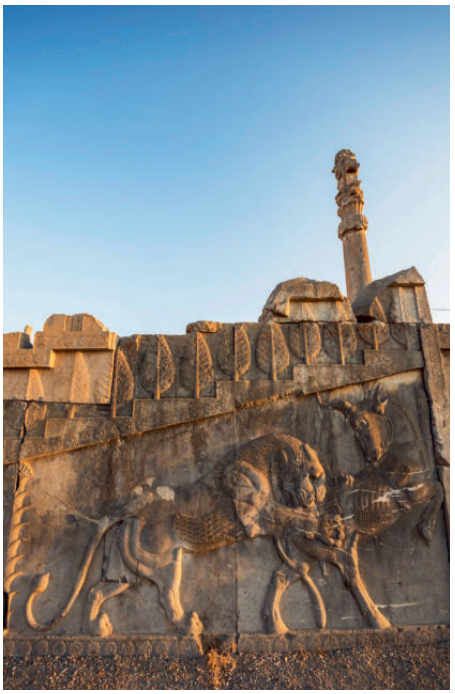
Die antike Weltmacht Persien 18

Persepolis – Perle der Palastarchitektur 52

Alexander der Große und der Brand von Persepolis 120





**Seite 6 / 7** *Die antiken Besucher des Palastes von Persepolis betraten den Komplex durch das „Tor aller Länder“. Das Bild zeigt das westliche Portal, das von zwei geflügelten Stieren mit menschlichen Köpfen flankiert wird.*


Wiederentdeckung und archäologische Erforschung 138

Moderne Propaganda und Inszenierung 146

Zeittafel 158

Literatur | Bildnachweis | Autor | Impressum 159














# Fast ein Weltwunder – der Palast von Persepolis

Der prächtige Palast von Persepolis wird heute gerne und häufig als das achte Weltwunder der Antike bezeichnet. Oder auch das neunte oder zehnte. Doch hat es, der Magie der Zahl Sieben folgend, in der Antike nur sieben kanonische Weltwunder gegeben. In der chronologischen Reihenfolge ihrer Entstehung sind dies die Pyramiden von Gizeh in Ägypten, die Hängenden Gärten der Semiramis in Babylon, der Tempel der Artemis in Ephesos, die Statue des Zeus im Tempel von Olympia, das Grabmal des Maussollos in Halikarnassos, der Koloss von Rhodos und der Leuchtturm von Alexandria.

Von diesen Sieben Weltwundern können heute allein noch die Pyramiden bestaunt werden, alle anderen Bauwerke sind verschwunden. Der Palast von Persepolis indes existiert noch. Zwar erstrahlt er heute, bedingt durch Zerstörung und den für antike Bauwerke immer ungünstigen Zahn der Zeit, nicht mehr im einstigen Glanz. Die Zeitgenossen aber müssen geblendet gewesen sein von der verschwenderischen Pracht, von den kühnen Dachkonstruktionen, den riesigen Toren, der Weite der Anlage, dem Luxus im Innern mit den bunten Säulen, Kapitellen, Reliefs, Kacheln. Generationen von Archäologen haben vor Ort so konstruktive Arbeit geleistet, dass man auch heute noch ermessen kann, welch grandiosen Eindruck der Palast einst gemacht hat. Daher ist es eigentlich unverständlich, warum es dieses Schmuckstück monarchischer Repräsentation nicht in den elitären Kreis der besten Bauwerke der Antike geschafft hat. Denn verstecken musste es sich vor den Großen Sieben nun wahrlich nicht.

Immerhin kursierten auch bereits in der Antike konkurrierende Listen, die nicht nur jene Bauwerke als Wunder ansahen, die im Verlauf des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr. Aufnahme in den illustren Kreis der Sieben gefunden hatten – wie etwa der Pergamonaltar, das Pantheon in Rom oder die Hagia Sophia in Konstantinopel. Auf einer dieser Listen ist auch ein „Palast des Kyros“ erwähnt. Dabei kann es sich jedoch nicht um den Palast von Persepolis handeln. Denn Kyros II. war der Architekt der per-

**Seite 8** *Die geflügelten Stiere mit menschlichen Köpfen am „Tor alles Länder“ sollten den Palast schützen und die Macht des Königs unterstreichen.*



*Die Pyramiden von Gizeh in Ägypten gehören, im Gegensatz zu Persepolis, zum festen Kanon der Sieben Weltwunder der Antike. Die monumentalen Gräber der Pharaonen sind als einziges dieser Weltwunder noch erhalten.*

sischen Hegemonie, der, 559 v. Chr. an die Herrschaft gekommen, bis zu seinem Tod 530 v. Chr. mit zahlreichen militärischen Aktionen die Perser, die bis dahin nur lokale Bedeutung hatten, in die erste Reihe der damaligen Großmächte katapultierte. Den

Grundstein zum Palast von Persepolis legte erst einige Jahre später, zwischen 520 und 515 v. Chr., sein Nachfolger Dareios I. Unter Kyros befand sich die Residenz des persischen Königs in Pasargadai, und daher ist mit dem „Palast des Kyros" auch dessen dortiger Regierungssitz gemeint. In Pasargadai kann man bis heute das angesichts der Pracht, welche die persischen Herrscher bei ihren späteren Bauten zu entfalten pflegten, überraschend bescheidene Grabmonument des Kyros besichtigen.

Einen Platz unter den Sieben Weltwundern der Antike hätte Persepolis allemal verdient. Denn es erfüllte in perfekter Weise jene Kriterien, die man bei der Auswahl zugrunde gelegt hatte. Dazu gehörte vor allem, dass es sich um ein einzigartiges Objekt handeln musste, das bei allen Betrachtern Bewunderung und Staunen auslöste. Ferner sollte es eine imposante Größe aufweisen. Außerdem sollte es durch eine großartige Architektur und Technik herausragen. Und schließlich war es auch von Vorteil, wenn bei dem Projekt nicht Sparsamkeit das erste Gebot war, sondern es mit einem erheblichen finanziellen Aufwand gestaltet wurde. Dies alles war bei dem Palast von Persepolis der Fall, und dennoch fand er keine Aufnahme in den klassischen Katalog. Über die Gründe kann man nur spekulieren.

Wahrscheinlich war es so, dass die Auswahlkommissionen, die ausschließlich aus Griechen bestanden, zwar keine Bedenken hatten, auch nichtgriechische Bauwerke zu berücksichtigen. Doch mit Persepolis mag es sich anders verhalten haben. Der Bauherr Dareios I. war jener König, der als erster unter den Herrschern seiner Dynastie einen Angriff auf Griechenland unternommen hatte. Dieser endete für die Perser zwar 490 v. Chr. mit einem Desaster, als sie in der Schlacht von Marathon völlig überraschend von den Athenern besiegt wurden. Aber dadurch war Persien und alles, was mit Persien zusammenhing, in Griechenland erst einmal diskreditiert. Und Persepolis war darüber hinaus 330 v. Chr. von Alexander dem Großen, dem jungen König von Makedonien, zerstört worden. Kein anderes der Sieben Weltwunder hatte ein solch gewaltsames, von Menschen herbeigeführtes Schicksal erleiden müssen. Dass der Palast des Kyros in Pasargadai zu den inoffiziellen Weltwundern gezählt wurde, steht dazu nicht im Widerspruch. Kyros hatte sich mit vielen Völkern, nicht aber mit den Griechen angelegt.

Baubeginn war um 520/515 v. Chr. (das exakte Datum ist nicht überliefert), die Zerstörung, genauer: das Ende der Nutzung, datiert auf 330 v. Chr. – Das bedeutet, dass Persepolis über einen Zeitraum von fast 200 Jahren als eine der Residenzen der persischen Könige diente. Damit korrespondiert die Geschichte von Persepolis ziemlich exakt mit der jener Phase in der Geschichte des alten Perserreiches, in der es unter der Dynastie der Achämeniden im Zenit seiner Macht stand. Insofern ist Persepolis auch und sogar vor allem Architektur gewordener Ausdruck der Macht der persischen Könige und der Macht ei-

nes Reiches, das sich in dieser Glanzzeit von Ägypten bis nach Indien erstreckte und dazu zumindest zeitweise einige Teile Europas umfasste. Der mit diesen Eroberungen verbundene, bei allen Gelegenheiten artikulierte Anspruch auf die Weltherrschaft dokumentierte sich in der großzügig gestalteten Struktur des Palastes, vor allem aber auch in den Bildern und Reliefs, die bewusst als Medien der Propaganda und der Selbstinszenierung eingesetzt wurden. Dazu kommen originale Inschriften, die ausführlich Auskunft geben über die Absichten, die von den Königen in Persepolis verfolgt wurden. Und es fehlt auch nicht an Beschreibungen des Palastes in der antiken Literatur. Sie stammen allerdings fast ausschließlich von griechischen Autoren und müssen daher auch immer unter dem Vorbehalt möglicher Voreingenommenheit gelesen werden.

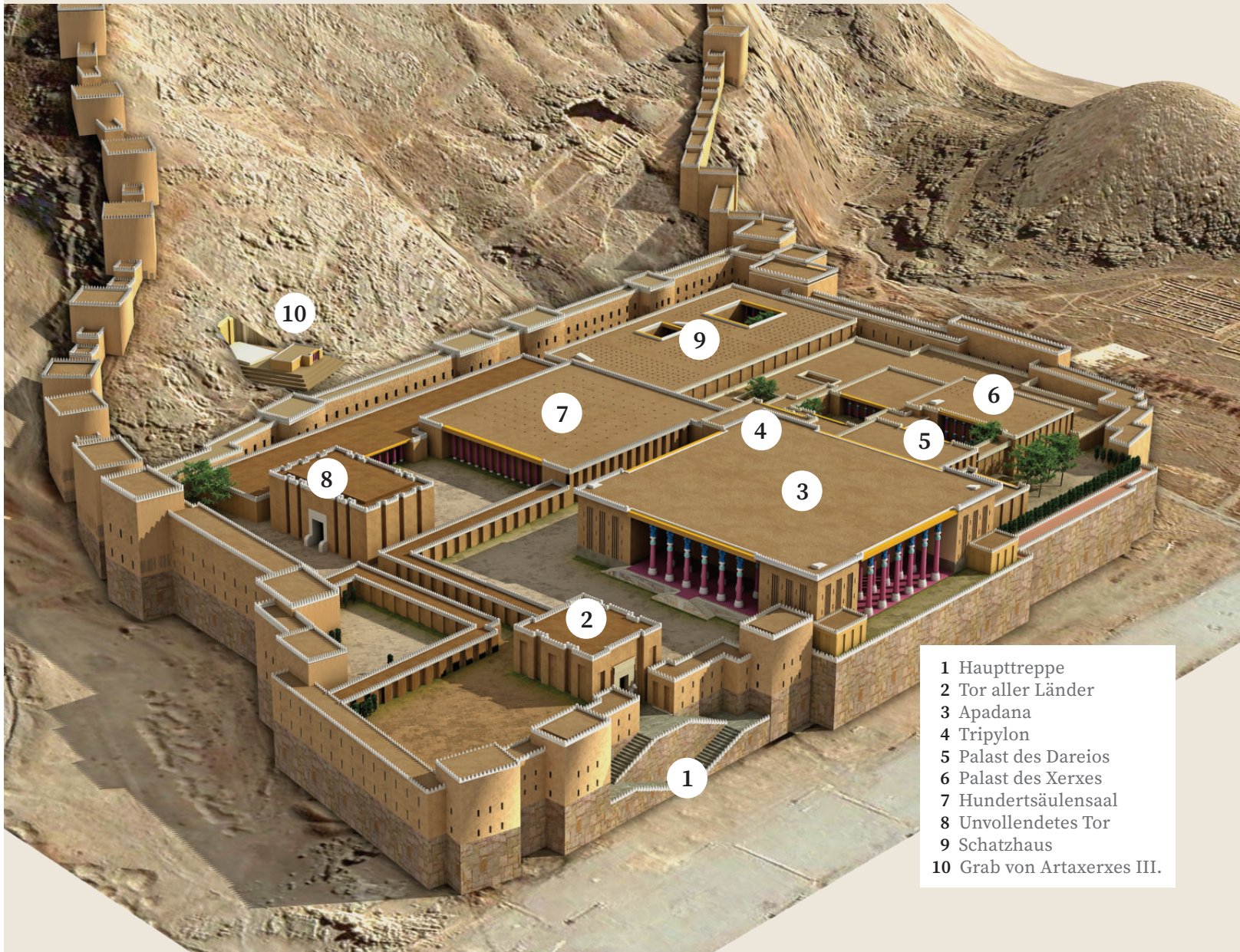
Persepolis war nicht nur ein architektonisches Wunderwerk, sondern auch von eminenter politischer und kulturhistorischer Bedeutung. Architektur ist hier kein Selbstzweck, sondern ein steinernes Medium, das dazu ausersehen worden war, bestimmte Botschaften auszusenden. Diese wiederum hängen eng mit der allgemeinen Geschichte Persiens und speziell mit der Geschichte der Achämeniden zusammen. Persepolis muss daher in den Kontext persischer Geschichte eingeordnet werden. Es geht in dem vorliegenden Buch aber auch um die Wiederentdeckung von Persepolis in der Neuzeit und seine archäologische Erforschung. Diese ist ebenso dafür verantwortlich, dass Persepolis bis heute zu den herausragenden Stätten der Antike gezählt wird, wie der Umstand, dass der Ort auch im modernen Iran nicht in Vergessenheit geraten ist. Legendären Status hat in der Rezeptionsgeschichte die pompöse 2500-Jahr-Feier, die Schah Mohammad Reza Pahlavi 1971 hier veranstaltete – offenkundig in der Absicht, mit dem Glanz und dem Luxus von Persepolis Pluspunkte und Sympathien für sein eigenes Regime zu sammeln. Viel genutzt hat es ihm nicht. Nach seinem wenige Jahre darauf erfolgten Sturz brach im Iran die Islamische Revolution aus, deren Protagonisten ein bemerkenswert ambivalentes Verhältnis zur vorislamischen Vergangenheit, zur Dynastie der Achämeniden und damit auch zu den stattlichen Überresten des Palastes von Persepolis entwickelten. Ambivalent insofern, als sie eigentlich die Geschichte vor dem Propheten Mohammed nicht als Teil ihrer eigenen Geschichte begriffen, gleichzeitig aber den Werbewert und nicht zuletzt auch den wirtschaftlichen Ertrag der antiken Monumente zu schätzen wussten. So kann der Palast von Persepolis auf eine

**Seite 13** *3D-Modell des Palastes von Persepolis.*

**Seite 14 / 15** *Die erste Palastanlage wurde unter der Herrschaft von Dareios I. erbaut. Dabei entstand, südwestlich der Apadana, der so genannte Privatpalast des Königs, dessen ursprünglicher Glanz sich heute immerhin noch erahnen lässt.*

**Seite 16 / 17** *Herzstück von Persepolis war die Apadana, der Audienzsaal, in dem der König Gesandte und Besucher aus aller Welt empfing. Wie alle Teile des Palastes war auch sie mit reichen figürlichen Dekorationen ausgestattet.*

beeindruckende Geschichte zurückblicken, die sich nicht nur auf die 200 Jahre beschränkt, in denen er den persischen Königen als zeitweilige Residenz und mehr noch als demonstratives Objekt ihrer Macht und ihres Reichtums diente. Ebenso spannend ist die Geschichte der Ausgrabungen und die Geschichte der Rezeption. Die Initiatoren von Bauwerken – vor allem, wenn es sich um gekrönte Häupter handelt – verbinden mit ihnen bestimmte Absichten und versuchen, diese in der Architektur zu realisieren. Nicht beeinflussen können sie, wie die Nachwelt damit umgeht. Der Palast von Persepolis, das achte Weltwunder der Antike, ist auch für dieses Phänomen ein herausragendes historisches Zeugnis. Denn bis heute gibt es nicht nur in der Forschung kontroverse Ansichten über die Bedeutung und die Funktion dieses Palastes – sowohl, was die Gesamtanlage als auch die zahlreichen dekorativen Details betrifft, mit denen er ausgestattet worden ist. Aber in einem sind sich alle einig: Der Palast von Persepolis gehört zu den ganz großen, bedeutenden Bauwerken der Antike.




**1** Haupttreppe
**2** Tor aller Länder
**3** Apadana
**4** Tripylon
**5** Palast des Dareios
**6** Palast des Xerxes
**7** Hundertsäulensaal
**8** Unvollendetes Tor
**9** Schatzhaus
**10** Grab von Artaxerxes III.











# Die antike Weltmacht Persien

Der Orient hatte schon viele Großmächte gesehen – die Ägypter, die Sumerer, die Assyrer, die Hethiter, die Babylonier –, doch die Perser stellten sie alle in den Schatten. In einer beispiellosen Erfolgsgeschichte eroberten ihre Armeen ein Gebiet, das sich zuletzt von Ägypten bis nach Indien erstreckte und zeitweise auch europäische Gebiete in Thrakien, Makedonien und Griechenland umfasste. Nie zuvor in der Geschichte hatte es ein größeres Reich von einer vergleichbaren Dauer gegeben. Jedoch waren die Perser nicht nur Eroberer. Sie verstanden es auch, das Eroberte zu sichern und damit ihrer Herrschaft langfristige Strukturen zu verleihen – ein Rezept, das später andere Hegemonialmächte, vor allem die Römer, mit ebenfalls großem Erfolg kopierten.

## Persien und Iran

Die Perser hießen in der Antike nicht „Perser". Jedenfalls nannten sie sich selbst nicht so. Der Name ist von den antiken Griechen geprägt worden, die nicht nur hier, sondern bei allen Völkern und Kulturen, mit denen sie Kontakt oder von denen sie Kenntnis hatten, als Namensgeber auftraten. Diese griechischen Namen waren nicht völlig aus der Luft gegriffen, sondern sie orientierten sich an den originalen Bezeichnungen, die die Griechen phonetisch ihrer eigenen Sprache anpassten. „Persien" entstand aus dem Landschaftsnamen „Parsa", den die Griechen zu „Persis" machten und danach die Bewohner als „Perser" bezeichneten.

Auch bei der Benennung von Persepolis standen die Griechen Pate. Kein Perser sprach von „Persepolis", was nichts anderes als „Perserstadt" heißt. Das ist eine typische, von außen kommende Bezeichnung. Die Perser selbst nannten die Stätte „Parsa", gaben ihr also denselben Namen wie der Landschaft, aus der sie stammten und in der auch dieser Palast gebaut wurde.

Hier, im Südwesten des heutigen Iran, in der Nähe des Persischen Golfes, befand sich die Heimat jenes Volkes, das später unter dem heute geläufigen Namen „Perser" für Furore sorgen sollte. Als die Perser ihre

**Seite 18** *Relief mit dem Bild des Königs Dareios I. aus dem Palast von Persepolis. In den Händen hält der Monarch ein Zepter und eine Lotosblüte, beides Symbole der Macht der Achämeniden-Herrscher.*




*Das Reich der Achämeniden war das bis dahin größte Imperium der Geschichte. Es erstreckte sich von Ägypten und Makedonien über fast das gesamte Asien bis hin nach Indien.*

antike Glanzzeit hatten, sprach auch noch niemand vom „Iran“. Persepolis lag für sie in Parsa, oder, wenn sie die griechische Terminologie aufnahmen, in der Persis. Der Name Iran kam erst später auf, im 3. Jahr-




hundert n. Chr. Urheber war die Dynastie der Sassaniden, die an die glorreichen Zeiten der großen persischen Könige anzuknüpfen versuchten und Persien wieder so groß und bedeutend machen wollten, wie es in der Ära von Persepolis der Fall gewesen war. Bescheidenheit und Zurückhaltung waren nicht ihre primären Charaktereigenschaften, und so ersetzten sie den Namen Persien durch „Iran", „Land der Arier". „Arier" hat hier nichts mit der unseligen Instrumentalisierung des Begriffs im nationalsozialistischen Deutschland zu tun. Der Begriff markierte bei den Sassaniden den gesamten östlichen Zweig der indoeuropäischen Sprachfamilie, der bis nach Indien reichte. „Eransahr", so die Originalbezeichnung für „Land der Arier", stand für die imperialen Begehrlichkeiten der Sassaniden, die, nachdem sie in Persien das Ruder übernommen hatten, die Herrschaft über alle Völker beanspruchten, die zu dieser Sprachgruppe gehörten – unter Einschluss etwa auch des heutigen Afghanistan.

Auch wenn die frühen Perser bereits unter den Achämeniden eine intensive Eroberungspolitik betrieben, so steht der Name „Persien" im allgemeinen Bewusstsein der heutigen Bevölkerung eher für Tradition, „Iran" für Expansion. Und es ist kein Zufall, dass sich in nachantiker Zeit auch im Land selbst wieder der Name „Persien" etablierte. Erst 1934 erfolgte die offizielle Umbenennung des Landes in Iran, bezeichnenderweise durch das Schah-Regime der Pahlavi, die auf diese Weise an das alte Großreich unter den Achämeniden und Sassaniden anknüpfen wollten. Nicht zufällig war es Schah Mohammad Reza Pahlavi, der 1971 mit der großen 2500-Jahr-Feier in Persepolis eine grandiose Selbstinszenierung des Regimes veranstaltete.

## Reichsgründer Kyros

Die expansive Politik der Perser setzte in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. unter einem ambitionierten Adligen aus der Landschaft Parsa ein. Bekannt ist er im Westen unter dem Namen Kyros, doch ist dies der Name, den wieder die Griechen aus seinem persischen Namen Kurus (gesprochen „Kurosch“) formten.



*Von dem Reichsgründer Kyros gibt es aus der Antike keine authentischen Bilder. In den meisten Publikationen wird er mit einer fantasievollen Darstellung aus einer englischen Universalgeschichte porträtiert.*

Seine historische Visitenkarte ziert der Eintrag: „Erster Persischer König, regierte von 559–530 v. Chr.“ Die Biografie dieser Lichtgestalt der frühen persischen Geschichte verliert sich allerdings weitgehend im Dunkel späterer Legendenbildung. Jedenfalls startete er seine beeindruckende Karriere als Regionalfürst in der Landschaft Parsa und beendete sie als gefeierter Herrscher über weite Gebiete des Vorderen Orients. Sogar die skeptischen Griechen versagten ihm im Rückblick nicht den gebührenden Respekt: Der griechische Autor Xenophon verklärte ihn im 4. Jahrhundert v. Chr. in seiner im Westen viel gelesenen Schrift Kyroupaideia („Die Erziehung des Kyros“) zum Muster eines gerechten, weisen Herrschers – was er sicher nicht war: Was ihn antrieb, war keine humane Gesinnung, sondern der Wunsch, zu erobern, Macht auszuüben, andere zu beherrschen. Damit befand er sich in bester Gesellschaft mit anderen orientalischen Potentaten, zu deren DNA der traditionelle Anspruch und der Wunsch gehörten, möglichst viele Völker zu unterwerfen und diese Herrschaft dann als Weltherrschaft auszugeben.

Vorbild für eine solche Anmaßung war König Sargon I., der um 2300 v. Chr. die Akkader zur Führungsmacht in Mesopotamien, dem heutigen Irak, geformt hatte und allein daraus mit nicht nur sanfter Übertreibung den Titel „Herrscher der vier Weltteile“ abgeleitet hatte. Und Kyros hatte noch eine weitere Lektion gelernt, die er allen seinen Nachfolgern auf dem persischen Thron als Handlungsanweisung mit auf den Weg gab: Eroberungen sind auch dazu da, das eigene Volk zu beeindrucken und damit Akzeptanz vor allem bei den Eliten zu gewinnen. Tatsächlich waren die

Adligen im persischen Reich immer ein wichtiger Faktor, auf deren Loyalität der König bei aller Machtfülle angewiesen war (ein Aspekt, der bei der Gestaltung von Persepolis eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat, denn hier nutzte er die Gelegenheit, die Größen des Reiches in einem prunkvollen Ambiente zu beeindrucken und für sich zu gewinnen).

Die expansive Politik des Kyros wirkt so, als habe er dabei einen Masterplan verfolgt. Erst schüttelte er die Vorherrschaft der Meder ab, die damals weite Teile Persiens beherrschten. Danach nahm er mit seinen Truppen, die er im Wesentlichen aus seinen Vasallen zusammengestellt hatte, das Königreich Lydien im westlichen Kleinasien ins Visier, wo der sagenhaft reiche König Kroisos, besser bekannt unter dem Namen Krösus, regierte. Danach gelang Kyros ein ganz großer Coup, als er 539 v. Chr. das ruhmreiche Babylon einnahm – ein Gewinn von enormer wirtschaftlicher und strategischer Bedeutung.

Mit Blick auf das heutige Verhältnis zwischen dem Iran und Israel erscheint es fast schon kurios, dass Kyros sich als großer Freund der Juden gab. Der Perser beendete ihr „Babylonisches Exil“, das diese Jahrzehnte zuvor auf Anweisung des

*Das Grab des Kyros in Pasargadai spiegelt die anfängliche Zurückhaltung der Herrscher in der monarchischen Repräsentation wider. Einige Treppenstufen führen zu einem einfachen Grabmonument.*



babylonischen Königs Nebukadnezar II. hatten antreten müssen. Sie durften in die Heimat zurückkehren, und der König gab ihnen auch die Erlaubnis, den von den Babyloniern zerstörten Tempel auf dem Tempelberg in Jerusalem wieder aufzubauen. Zum Dank bekam Kyros in der jüdischen Überlieferung, die sich auch im Alten Testament der Bibel nachlesen lässt, ein sehr freundliches Gedenken.

Mit diesen Gewinnen war der Eroberungshunger des Kyros aber noch lange nicht gestillt. Nun kamen Gebiete im östlichen Iran, dazu im heutigen Afghanistan und Pakistan an die Reihe. Bei seinem Tod standen beträchtliche Teile des westlichen, mittleren und östlichen Asiens unter persischer Kontrolle. Sein Sohn und Nachfolger Kambyses, der von 530 bis 522 v. Chr. die Geschicke der Perser lenkte, setzte den Expansionskurs des erfolgreichen Vaters fort. Sein imperiales Interesse galt dem handelspolitisch bedeutsamen Ägypten. Das einst ruhmreiche Land der Pharaonen hatte zu diesem Zeitpunkt seine besten Zeiten bereits hinter sich und vermochte den nun schon erprobten persischen Armeen militärisch nichts entgegenzusetzen.

## König Dareios I.

Dritter in der Liste der persischen Könige war Dareios. Weil es später weitere Herrscher dieses Namens gab, wird er mit der Ordnungszahl Eins versehen, Dareios I. also. Dieser König ist hier von besonderem Interesse, denn er ließ den Palast von Persepolis bauen – genauer gesagt: Er war der König, der mit der später noch fortgeführten Arbeit an dem Palast begonnen hat. Dareios war lange Zeit König, er regierte von 522 bis 486 v. Chr. Der Bau von Persepolis, um 520 v. Chr., vielleicht auch erst 515 v. Chr., fällt noch in die Anfangsjahre seiner Herrschaft und muss daher auch aus den Bedingungen dieser frühen Phase verstanden werden.

Dareios hatte es am Anfang schwer, denn seine Legitimation als König stand auf sehr schwachen Füßen. Mit Kyros und Kambyses stand er in keinem direkten verwandtschaftlichen Verhältnis. Er stammte wahrscheinlich aus einer persischen Adelsfamilie, die sich die Achämeniden nannte. Deren überlieferte Stammbäume sind aber so komplex und teils auch widersprüchlich, dass der Verdacht besteht, Dareios habe etwas nachgeholfen, um sich eine halbwegs noble Herkunft zu verschaffen. Zur Sicherheit heiratete er Atossa, eine der Töchter des Kyros. So konnte er sich immerhin auf eine persönliche Beziehung zu dem hoch verehrten Reichsgründer berufen. Und um alle Zweifel zu beseitigen, rühmte er sich in Inschriften, der Gott Ahura Mazda persönlich habe ihn auf seinen Posten berufen („Nach dem Willen Ahura Mazdas wurde ich König“).

Diese Offensiven um Anerkennung waren notwendig, weil er sich am Anfang seiner Regierung einer ganzen Schar von Rivalen und Konkurrenten zu erwehren hatte. Umso aktiver waren seine Außenpolitik und seine Baupolitik – beides nicht nur in den Monarchien des Alten Orients




*Dareios I. im monarchischen Ornat auf einem Vasenbild aus Canosa in Apulien (heute im Archäologischen Nationalmuseum in Neapel). Neben dem Kopf des Königs ist in griechischen Buchstaben sein Name genannt.*

bewährte und erprobte Mittel, um einer neu installierten Herrschaft Stabilität zu verleihen. Baupolitisch ragte der Palast von Persepolis hervor. Und in der Außen- und Militärpolitik war er deutlich bestrebt, es dem großen Kyros gleichzutun.

Unter der Regie des Dareios wurde so aus der Großmacht Persien eine – nach damaligen Kategorien – Weltmacht. Persische Truppen waren Richtung Osten bis nach Indien unterwegs. Im Westen unternahm er einen Feldzug gegen die Skythen im heutigen Südrussland, wobei seine Soldaten den Bosporus mit einer Schiffsbrücke überquerten. Allerdings hielt sich der Erfolg bei dieser Militäraktion in Grenzen, weil sich die persische Kampftaktik gegen den für die Perser ungewohnten Steppenkrieg der Skythen nicht durchsetzen konnte. Einen empfindlichen Rückschlag musste der an Erfolge gewöhnte Dareios auch in Griechenland hinnehmen. Zwar war er an diesem Unternehmen nicht persönlich beteiligt, doch im Perserreich war der König für alles verantwortlich.





Griechenland war ins Visier des Dareios geraten, weil es 500 v. Chr. in Milet zu einem Aufstand gegen die persische Vorherrschaft gekommen war. Die dort lebenden Griechen standen seit Kyros unter persischer Herrschaft. Die Rebellion wurde blutig niedergeschlagen. Doch hatten sich insbesondere die Athener den Zorn des Königs zugezogen, weil sie zur Unterstützung von Milet Schiffe geschickt hatten. So landete 490 v. Chr. eine persische Flotte in Attika, in der Nähe des Ortes Marathon, mit dem königlichen Auftrag, die Athener für ihr Verhalten zu bestrafen. Jedoch siegten die Athener und schufen mit diesem Erfolg den Mythos von Marathon, der sich bis heute in der Tradition des Marathonlaufes widerspiegelt. Allerdings gibt es diesen offiziell erst seit den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit, die 1896 in Athen stattfanden. Der antike Marathonläufer, der mit der Siegesbotschaft vom Schlachtfeld nach Athen eilte und dort auf dem Marktplatz tot zusammenbrach, ist eine Legende.

Mit der Aktion in Griechenland schrieb sich Dareios auch in die westlichen Geschichtsbücher ein, denn die Schlacht von Marathon im Jahre 490 v. Chr. wurde bereits von der zeitgenössischen griechischen Publizistik als Sieg griechischer Freiheit über orientalische Despotie gefeiert. Hier tat sich insbesondere der Geschichtsschreiber Herodot hervor, der auch die fol-

*In der Schlacht von Marathon in Attika mussten die Perser 490 v. Chr. eine herbe Niederlage gegen Athen einstecken. Der Farbdruck aus dem Jahre 1925 zeigt den griechischen Feldherrn Miltiades.*

genden Kriege zwischen Griechen und Persern ausführlich beschrieben hat und der als Erster Europa mit teils richtigen, aber teils auch erfundenen Informationen über die Perser und ihre Kultur versorgte.

## Sitten und Gebräuche der Perser

So wusste der Historiker über die angeblichen oder tatsächlichen Gebräuche und Lebensformen der Perser mancherlei Erstaunliches zu berichten: „Von allen Tagen im Jahr sieht jeder Perser nach der Tradition jenen als besonders an, an dem er geboren wurde. Die Reichen lassen an diesem Tag Rind, Pferd, Kamel und Esel auftragen, im Stück im Ofen gebraten. Bei den Ärmeren gibt es kleineres Vieh. Nahrung aus Getreide ist nicht so beliebt, dafür aber umso mehr Nachspeisen, die nacheinander serviert werden. Deshalb sagen die Perser auch, die Griechen müssten hungrig sein, wenn sie nach der Hauptspeise aufhören, da ihnen nichts Ordentliches mehr vorgesetzt werde." Weiter führt der kundige Autor aus: „Dem Wein sind sie sehr ergeben. Doch wird es nicht gern gesehen, sich in Gegenwart anderer zu übergeben." In diesem Zusammenhang bietet Herodot seinem griechischen Publikum eine spezielle Information an: „Es ist ihre Gewohnheit, in betrunkenem Zustand die ernstesten Angelegenheiten zu beraten. Das Ergebnis, zu dem sie in diesem Zustand gelangen, trägt der Herr des Hauses, in dem sie zusammenkommen, am folgenden Tag, wenn sie nüchtern sind, noch einmal vor. Halten sie es auch nüchtern für gut, wird danach gehandelt. Wenn nicht, lassen sie es bleiben. Besprechen sie eine Angelegenheit im nüchternen Zustand, wird sie noch einmal im Rausch geprüft."

Mit solchen Geschichten über die Perser konnte man die Griechen gut unterhalten. Sie lassen sich jedoch nicht unabhängig überprüfen. Manches andere hingegen beruht auf authentischen Informationen, die Herodot bei seinen Recherchen gesammelt hat. Dies gilt etwa für eine Aussage über die extreme soziale Hierarchie, die im Reich der Perser herrschte. Hier gab es eine steile Abstufung von König, Adel und Volk, was sich auch im Alltag auswirkte: „Begegnen sich Perser auf der Straße, kann man erkennen, ob sie von gleichem Rang sind: Statt sich zu begrüßen, küssen sie sich auf den Mund. Steht der eine etwas unter dem anderen, küssen sie sich auf die Wangen. Steht aber jemand weit unter dem anderen, fällt er auf die Knie und zeigt somit seine Unterwürfigkeit." Die letzte Bemerkung bezieht sich auf das königliche Zeremoniell, das auf vielen Reliefs abgebildet ist.

Für wichtig hält es Herodot auch, seiner Leserschaft mitzuteilen, dass bei den Persern der Reichtum an Kindern hoch im Kurs stand: „Als würdiger Mann gilt, wer viele Kinder vorweisen kann. Wer die meisten hat, dem sendet der König Jahr für Jahr ein Geschenk." Eine große Rolle spie-

**Seite 29** *Leibwache der persischen Könige mit ihren Bögen. Relief aus glasierten Ziegeln, 4. Jahrhundert v. Chr.*



